

Werk

Titel: Historische Litteratur; Historische Litteratur. Erlangen 1781-84.

Verlag: Palm

Jahr: 1783

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN555597288_1783_002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1783_002

LOG Id: LOG_0007

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN555597288

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Historische
Literatur
für das Jahr 1783.

Siebentes Stück, Julius.



I.

Ausführliche Anzeigen neuer historischer
Bücher.

I.

Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, von Friedrich Nicolai. Erster und zweyter Band. Mit Kupferstichen. Berlin und Stettin 1783. 1 Alph. 21 Bogen, nebst 12 Bogen Beylagen, in gr. 8. (Ladenpreis 3 fl. 36 kr. Pränumerationspreis 2 fl. 30 kr.)

Fast möchte es überflüssig scheinen, in unserm Journal ausführlich von diesem Werke zu handeln. Denn
Hist. Litter. 1783. 7tes St. Al seit

2 Nicolai's Beschr. einer Reise durch Teutschl.

seit dem Herr Nicolai sein Unternehmen angekündigt hatte *), war die teutsche Lesewelt voll von Erwartung, zumahl derienige Theil, der des Reisenden Wahrheitsliebe, Scharfsinn, Wiß und mannichfache Wissenschaft kannte; und nun, da diese beyden ersten Bände gedruckt sind, ist man begierig darüber hergefallen und hat Neu- und Wißbegierde reichlich gelabet. Demohngeachtet können wir dieses interessante teutsche Originalprodukt nicht mit Stillschweigen übergehen. Einmahl, eben deswegen weil es wichtig und interessant ist, und wir durch dieses Stillschweigen eine unverzeihliche Lücke in unseren Litterarannalen verursachen würden, noch mehr aber, weil es doch Leute giebt, (zumahl in einer bekannten grossen Stadt), die mit gewissen Vorurtheilen gegen den Autor und sein Werk behaftet sind, und letzteres vorsetzlich nicht lesen wollen, denen aber, wenigstens zum Theil, unser Journal in die Hände kommt, und die vielleicht durch unsre Anzeige und durch Aushebung hervorstechender Stellen von ihrem Vorurtheil geheilt und zur Lektur eines Werks, das so viel nützliche Kenntnisse enthält und heilsame Wahrheiten freymüthig prediget, gereizt werden. Ueberdies wollen wir Berichtigungen einiger Stellen einschalten.

In der Vorrede und in dem darauf folgenden Schreiben an Herrn Kriegsrath Dohm, das man schon aus dem teutschen Museum kannte, hat sich Hr. N. gegen alle Vorwürfe, die ihm Freunde oder Feinde machen können und gegen alle übereilte Urtheile so gut verwahrt und sicher gestellt, daß sich, unsers Erachtens, nichts dagegen einwenden läßt, zumahl da er alles mit der größten Vorsicht und rühmlichsten Bescheidenheit nieder-

*) Vergl. Hist. Litt. 1782. Decemb. S. 530.

vergeschrieben zu haben scheint. Aber lesen muß man den trefflich abgefaßten Aufsatz, ehe man anfängt, die Reisebeschreibung zu genießen, noch mehr aber, ehe man sie beurtheilen will. Man muß insonderheit stets die Hauptabsicht des Verfassers in Gedanken gegenwärtig haben, indem man sein Buch liest. Er will vornehmlich künftigen Reisenden nützlich werden; daher manche Bemerkung von Entfernungen der Orter, von Landstrassen, von Gasthöfen u. dgl. die einem andern überflüssig vorkommen mögen, die aber dem, der eben die Gegenden und Orter bereisen will, herrliche Dienste leisten werden.

Deutsche kennen einander selbst noch viel zu wenig. Dies kommt, wie Hr. N. sehr richtig bemerkt, vorzüglich daher, weil fast niemand es der Mühe werth hält, eine Reise durch Deutschland zum Hauptzwecke zu machen, und unparteyisch zu beobachten, wie es in den vielen, so sehr verschiedenen grossen und kleinen Ländern dieses Staats aussiehet. Hr. N. nimmt deswegen hauptsächlich Rücksicht auf Menschenkenntniß, auf Staatsverfassung, Religion, Gelehrsamkeit, Industrie und Sitten; und überläßt andern die Beschreibung merkwürdiger Naturalienkabinete, Pflanzen, Münzen und Bücher, Handschriften &c.

Nach einer Einleitung von 23 Seiten, die manche gute Rautel für künftige Reisende enthält, folget das erste Buch (S. 24 — 572; der Kolummentitel zeigt auf vielen Seiten irrig das zweyte Buch), das in 15 Abschnitten die Reise von Berlin nach Wien liefert. — Wittenberg. „So oft ich, sagt Hr. N. durch diese Stadt reise, blutet mir das Herz, daß beynabe der

A 2

vierte

4 Nicolai's Beschr. einer Reise durch Deutschl.

vierte Theil der Stadt, nämlich 114 Häuser, die in der Belagerung von 1760 abbrannten, noch eben so in Ruinen liegt, als 8 Tage nach der Belagerung. Die Bewohner dieser verunglückten Häuser haben sich zerstreut, oder sind vor Hunger und Kummer gestorben. Niemand hat gesucht, ihnen hülfliche Hand zur Wiederaufbauung zu leisten, oder andere an ihrer Stelle zu ermuntern. Es ist kaum Anstalt gemacht worden, nur den Schutt wegzuräumen, oder die Mauern, welche hin und wieder den Einsturz drohen, ganz abzutragen. Der traurige Anblick dieser Ruinen macht einen seltsamen Kontrast mit der gegen über stehenden, ganz neu mit ihrem Thurme sehrzierlich wieder aufgebauten Universitätskirche. Ich dünkte, wenn von den Kosten, welche diese ziemlich erhebliche Kirche verursachte, nur 10 oder 12 Bürgerhäuser wieder aufgebauet wären, und die Studenten künftig ihren Gottesdienst in der Pfarrkirche verrichtet hätten; so wäre der Stadt und selbst dem Lande besser gerathen gewesen, als mit einer neuen Kirche und unbewohnten Ruinen. „Jena. „Nabe vor dieser Stadt liegt der Flecken Bürgel, in welchem sehr fleißige Töpfer wohnen, welche Jena und die umliegende Gegend mit irdener Waare versehen. Von diesem Orte ist der königl. (Preuß.) Bibliothekar, Hr. Pernety *), Abt in partibus infidelium, welcher sehr leicht durch Bürgel reisen könnte, ohne zu merken, daß er in seiner Abtey wäre, so wie sich die Töpfer in Bürgel wohl nicht träumen lassen, daß sie noch einen Abt haben. Die Gewohnheit des römischen Hofes, längst vernichtete geistliche Pfründen immerfort zu vergeben, könnte man für eine bloße Kinderrey halten. *Uber hæc nugæ feria du.*

*) In Cassins Hist. littéraire de la Congregation de S. Maur p. 690 heißt er *Abbé en Westphalie.* M.

Lucunt! Laß die Reformation durch die feyerlichsten
 Verträge bestätigt, die sogenannten geistlichen Güter
 durch die feyerlichsten Verträge sekularisirt seyn; die
 Kirche hat ihr Recht unverändert; sie vergiebt die Pfründen
 dem Titel nach, in Erwartung einer künftigen Zeit,
 sie wirklich vergeben zu können. Die Protestanten, die
 man seit einiger Zeit mit süßen Träumen von Aufklärung,
 von Verbesserung, von Vereinigung zu unterhalten sucht,
 mögen ja doch nicht Träume für Wirklichkeit halten.
 Sehr viele einzelne Katholiken können sich ändern, aber
 der Geist der kathol. Kirche ist unveränderlich. Noch im-
 mer will sie die allgemeine, die einzig seeligmachen-
 de seyn. Noch immer werden die Protestanten selbst
 von moderaten kathol. Geistlichen, Ketzer und Feinde
 Gottes genannt, welche freylich nun nicht mehr zu ver-
 brennen, sondern gleich den Heiden und Zöllnern
 auf dieser Erde zu dulden, schon eine grosse Mensch-
 lichkeit und Toleranz seyn soll; und in jedem Titel eines
 Weibbischofs heißen die Länder, wo wir wohnen, so
 gut die Länder der Ungläubigen, als die Länder der
 Heiden oder Muhamedaner. Ja, ein jeder kath.
 Geistlicher in protest. Ländern heist ein Missionar. So
 wie der Schiffgeistliche des Hrn. v. Bougainville einen
 sterbenden jungen Heiden taufte, ohne daß er es wußte;
 so ist auch die kleine, aber weltansiehende Politick der
 röm. Kirche, es uns, die wir Ungläubige heißen, nicht
 merken zu lassen, daß man uns Bischöfe und Aebte setzt.
 Die Bisthümer der teutschen Weibbischöfe und Titularäbte
 liegen in Asien und Afrika. Wir hören wohl von Bischöffen
 von Chalcedonien oder von Siberias oder von Hippon; aber
 daß jemand in unsern ungläubigen protest. Ländern
 Bischof von Havelberg oder von Zeitz oder Abt von Leh-
 nin wäre, kommt uns nicht zu Ohren. Doch wird uns

6 Nicolai's Beschr. einer Reise durch Teutschl.

deshalb nichts geschenkt. Die Titel der teutschen Pfründen werden an Prälaten in Frankreich, Spanien und Portugal vergeben. Ein Mann, der den römischen Hof sehr genau kennt, hat mich versichert, daß der Weibbischof von Valladolid in Spanien, Bischof von Brandenburg heisse, und der Weibbischof von Granada, Bischof von Magdeburg. O! über den Westphäl. Frieden, wider den der Papst nicht umsonst bey jeder Kaiserwahl protestirt! Und jeder Bischof kann dagegen protestiren, wenn es wahr ist, was jetzt die neueste kathol. Lehre sagt: daß jeder Bischof in seiner Diöces eben die Rechte hat, wie der Papst. //

In Jena selbst ist wenig Industrie anzutreffen; sondern die Bürger erwarten ihre Nahrung, nebst einem unbeträchtlichen Ackerbaue, wenigen Meerrettigpflanzen und etwas Viehzucht, blos von dem Auswande, den die Studenten machen, die ihnen, wie die Raben dem Elias, das Futter bringen. Daher, seitdem die Universität an Studenten abgenommen hat, (ehedem an 4000, jetzt 5600) sind die Bürger ärmer, und mit der Armuth träger geworden, ic. Die Polizeyanstalten in Jena rühmt Hr. N. sehr.

Roßburg. Im J. 1741 wurden bey einer Zählung 6761 Einwohner gefunden; jetzt will man ihre Zahl auf 8000 schätzen. Unserm Reisenden kommt aber dies nicht wahrscheinlich vor; er macht wahrscheinlich, daß die Zahl seit 1741 eher ab, als zugenommen habe. Die Nahrung der Stadt ist in gutem Stande, obgleich weder eine eigentliche grosse Manufaktur, noch ein sehr beträchtlicher Handlungsweig dort ist. Von dem akad. Gymnasium wird manches Rühmliche gesagt: nur wünscht Hr. N.

N. daß Lebensart der Studirenden und Methode der Lehrer sich in einigen Stücken ändern möge. Er scheint aber die Professoren, unter denen einige würdige, sehr geschickte und gründliche Männer sind — ich will nur einen Bartenstein und Briegleb nennen — nicht kennen gelernt zu haben. Den Hrn. GehR. von Thümmel nennt er die vornehmste Zierde Koburgs, einen Mann von ausgezeichneten Talenten, und von dem feinsten Geschmacke. Und doch will man jetzt, wie es heißt, solch einen Mann wegziehen lassen?

Kloster Bang. Viel Angenehmes und Ruhmliches, besonders vom P. Placidus Sprenger, dem Herausgeber und vornehmsten Verf. der Litteratur des kath. Deutschlands, welches Journal seinem Untergange nah ist, so vortreflich belehrend es auch ist. Hr. N. zieht es der Bibl. eccles. Friburgensi vor. Ich erblickte, sagt er, den P. Placidus mit der Achtung, mit der man einen Mann erblicken muß, der den Gedanken faßt, Millionen seiner Mitbrüder zu verbessern, und der, so viel seine Lage erlaubt, Hand an das Werk legt.

Seehof bey Bamberg. Den Obergärtner, Hrn. Inspektor Jakob rühmt der Verf. als einen verständigen Mann, der in seiner Kunst sehr gute Einsicht hat. Der Kastellan des Schlosses, Hr. Peter Maser, hat viel Eigenes an sich und besitzt viel Talent zu mechanischen Dingen. Was hier von dessen Kunstfachen geurtheilt wird, vergleiche man mit dem Urtheil eines andern Kenners in Meusels Miscell. artist. Inhalts XIII. 47.

§ Nicolai's Beschr. einer Reise durch Teuschl.

Bamberg. Von dem ieszigen Fürstbischof wird so geurtheilt: „Er ist gelehrt, und hat grosse Kenntnisse der Welt und der Geschäfte, und ist niemahls für Bigot angesehen worden. Seit seiner Erwählung zum Bischof hat er sich aber allen Religionsübungen so eifrig ergeben, daß durch diese Anstrengung und Traurigkeit seine Gesundheit zu leiden anfängt. Besonders pflegt er täglich Messe zu lesen, und oft mit einer Inbrunst, daß er dabey Thränen vergießt. Die Einwohner von Bamberg, welchen die prächtige Hofhaltung des Fürsten Adam Friedrich, die Komödien, die Hoffeste, welche zu seinen Zeiten waren, noch im frischen Andenken schweben, sind mit der Traurigkeit und Eintörmigkeit, welche am Hofe des ieszigen Fürsten herrschet, frenlich nicht recht zufrieden; indessen lieben sie Ihn doch. Ein verständiger Mann sagte von Ihm: Er ist nur gegen sich selbst strenge, aber indulgent gegen andere. Ein Character, wegen dessen man diesen Fürsten schätzen muß, indem man Ihn bedauret.“ — Die physiognomischen Betrachtungen unfres Reisenden in Bamberg und anderswärts zeugen von seinen scharfen Beobachtungsgeist, und werden, auch wegen des darinn herrschenden guten Tons, allgemein gefallen. — Den Zustand der Wissenschaften hat Hr. N. in Bamberg nicht so blühend gefunden, als in Würzburg. In Bamberg, sagt er, ist man in gemeinnützigen Kenntnissen, in wahrer Wissenschaft und in freymüthiger Denkart noch sehr weit zurück.

Pommerfelden. Hier zeigt der Verf. vornämlich seine grossen Kenntnisse in architectonischen Sachen. Er sagt, das gräßl. Schönbornische Lustschloß ist wirklich von königlicher Pracht. Der grosse Saal wäre in seinen Verhältnissen edel und schön; nur sey zu beklagen, daß
die

Die architektonische Verzierung nicht in reinen Geschmack, sondern ganz widersinnlich ist u. Das dortige Hospitium von Kapuzinern oder Faulenzern (unter denen er aber doch den P. Joh. Evangelista sehr ehrwürdig fand) wünschet er lieber in ein Hospitium für junge Maler verwandelt zu sehen, wegen der vortreflichen Gallerie.

Erlangen. Hr. N. schließt hier a particulari ad universale, von dem Essen, das er in dem Gasthof, wo er abtrat, empfing, auf alle Gasthöfe. Indessen war er doch damit sehr wohl zufrieden. In Bamberg, meynt er aber doch, wisse man besser zu essen, als in Erlangen. Unsr Sattler, Schlöffer und Schmiede rühmt er sehr wegen ihrer saubern und zugleich dauerhaften Arbeit. — Bamberg, sagt er, ist nicht so regular gebaut, aber so wohl an Grösse, als an Ansehnlichkeit und Mannigfaltigkeit der Häuser weit vorzuziehen. Hingegen fand er in E. mehr Thätigkeit und Industrie, als in B. — Seit dem vorigem Winter wird auch E. des Nachts mit Laternen erleuchtet. — Zu dem angeführten wahrhaftig fürstlichen Geschenken unsres Durchlauchtigsten Alexanders, womit Er seine Universität unterstützt, könnten noch weit mehrere gesetzt werden, z. B. 5000 Gulden zur Erbauung eines Gewächshauses im botanischen Garten, eben so viel zur Vermehrung des Bibliothekfonds, 600 fl. insonderheit zu Vermehrung der Bücher im iuristischen und historischen Fache u. Die Anzahl der hier Studirenden giebt er zu 250 bis 300 an. Darüber machte letzthin eine auswärtige Zeitung die Anmerkung, dies zeige eine gewisse Zurückhaltung an, als habe man die bestimmte Zahl Hrn. N. gleichsam verheimlicht. Das ist aber der Fall wirklich

10 Nicolai's Beschr. einer Reise durch Teutschl.

nicht; denn da die Studirenden nie Mann vor Mann gezählt werden, so kann man auch ihre Zahl nicht bestimmt angeben. Im letzten halben Jahr war aber der Zuwachs so ansehnlich, daß man sicher 300 annehmen darf; dazu gehören auch die unlängst hier angekommenen beyden Durchl. Prinzen von Schwarzburg-Sondershausen, Günther Albrecht August und Johann Karl Günther, und ein Sohn des engl. Herrn Generals Gage. — Statt Kurländer und Ungern, die hier studiren sollen, setze man: Liesländer und Siebenbürger. Denn ehehin haben zwar Ungern hier studirt: gegenwärtig aber keiner, und nur ein Kurländer. Unsere Studirende hat Hr. N. in Kleidungen und übrigen Betragen so gesittet gefunden, als auf irgend einer Universität. — Nicht 800 bis 1000 zum Militärstande gehörige Personen sind hier, sondern höchstens 70 bis 80. Die Anzahl der Einwohner wird auf mehr als 8000 geschätzt. Es kommt dem Verf. sonderbar vor, daß im J. 1760 nicht allein die Anzahl der Gebornen und Gestorbenen merklich stärker war, als in den andern Jahren; sondern daß auch die Ehen in diesem Jahre, da doch Krieg war, um ein Drittel stärker waren, als sonst; und er vermuthet hierbey einen Irrthum. Die Sache hat aber ihre völlige Richtigkeit. Denn der damalige Krieg hatte für Erlangen wohlthätige Folgen. Viele Fremde, z. B. aus Sachsen, waren hieher geflüchtet, und die Universität stand damals im höchsten Flor, weil es in Göttingen, Leipzig, Halle &c. unsicher und kostbar war. — Nicht 5 sondern 3 Buchdruckereyen sind hier. Die eine heißt schon seit mehrern Jahren nicht mehr die Walthersche, sondern die Kunstmannische.

Anspach.

Anspach. Hier wird berichtet, was im Jäger-
schen Zeitungslexikon unter der Rubrik: **Burggericht**
zu **Nürnberg** steht. — Die weisen Finanzeinrich-
tungen unsers Durchlauchtigsten Landesvaters, die schon
aus dem teutschen Museum Auswärtigen bekannt gewor-
den, werden auch von Hrn. N. kurz beschrieben; und
er setzt hinzu: „Diese Landesväterliche Gesinnungen (da
nämlich, bey Tilgung grosser Schulden, den Unterthanen
doch ein Theil der Abgaben erlassen worden) verdient das
Muster mancher andrer Regenten zu werden, und die
beyden Minister, durch welche diese heilsame Anstalten
befördert worden, die Reichsfreyherren von **Seckendorf**
und von **Gemmingen**, gehören unter die Staatsmän-
ner, welche von ihren Zeitgenossen und von der Nach-
welt gesegnet werden.“

Nürnberg. Das Meiste, was Hr. N. sehr frey-
müthig und unparteyisch über den gegenwärtigen Zustand
dieser ansehnlichen freyen Reichsstadt geurtheilt und er-
zählt hat, war schon durch die Berlinische Monats-
schrift der Herren Sedike und Nießer bekannt geworden.
Einige Berichtigungen werden die Herren Nürnberger
dem Verf. entweder gedruckt oder geschrieben mittheilen.

Altorf. Von der Universität; die Zahl der Studi-
renden wird ohngefähr 120 stark angegeben. Auch von
dem blühenden Hopfenbau. Der Altorfer Hopfen ist
von besonderer Güte, und wird oft für böhmischen Hopfen
verkauft, wenn das Vorurtheil böhmischen verlangt.

Regensburg. Unter andern stellt Hr. N. nach-
drückliche Betrachtungen an über die Betteley vor der
Kirche der Abtey St. Emeram. „Solche unverschämte
Betteley

Betteley, sagt er, und meist von Weibepersonen, findet man vor den Thüren fast aller katholischen Kirchen, und besonders in den ganz kathol. Ländern. Die Betteley wird durch ausdrücklich dazu gestiftete Orden ehrwürdig gemacht, und müßige Taugenichts treiben das Betteln mit einer plumphen Scheinheiligkeit, die man ohne höchsten Widerwillen nicht ansehen kann. Wenn doch fromme Katholische bedächten, es könne unmöglich Religionspflicht seyn, solchen schändlichen Tagedieben durch Almosen Gelegenheit und Mittel zu geben, müßig zu gehen, und in dem niedrigsten Lotterleben ihre Tage zu verbringen! // — Die Donaubrücke gehört zu den wichtigsten Denkmalen der Baukunst des mittlern Zeitalters, und ist einzig in ihrer Art, weil schwerlich aus einer so alten Zeit noch eine so ansehnliche Brücke existirt. — Die Schäferschen Versuche, Papier ohne alte Lumpen zu machen, führen Hrn. N. auf merkwürdige Betrachtungen über die Wichtigkeit der Papiermanufaktur und des Papierhandels. — Die Frage: Ob der Reichstag der Stadt N. vortheilhaft ist? scheint unserm Reisenden ausgemacht. Es kann seyn, sagt er, daß die öffentlichen Einkünfte der Stadt dadurch leiden, weil die Gesandten alles zollfrey hinein bringen, und vielleicht zurweilen (wir möchten sagen: ganz gewiß sehr oft) auf ihre Namen manches hineinkomme: aber die Einwohner haben sicherlich Vortheil dabey. Welche Einböde würde N. seyn, wenn die sämtlichen Gesandtschaften aus der Stadt weg wären! Es ist ohnedies in N. gar wenig Industrie. //

Passau. // Industrie muß man in dieser sehr schönen Stadt nicht suchen, so wie fast in keinem geistl. Lande. Die Bischöffe haben schon dafür gesorgt, ihren Sitz an einem Orte zu nehmen, wo die Natur die Einwohner

wohner ohne Mühe ernährt. Es werden dort in der Ilz Perlen gefunden, und in allen 3 Flüssen finden sich die schönsten Fische. Aber was hier ist, muß auch gefunden werden; gemacht oder gearbeitet wird nichts. Man sagte uns, daß alle Bedürfnisse von Manufacturen und andern Waaren von Straubingen herabkämen. Die Straubinger verdienen viel an den Handel mit Passau, nehmen aber wieder ihre Waaren aus Regensburg, höchstens aus Nürnberg, so wie die Münchner meistens aus Augsburg. Weiter wird nicht gedacht, und weilläufige Handelspekulationen zu machen, oder die Waaren aus der ersten Hand aus Frankreich oder England, ja nur aus Holland, Frankfurt oder Hamburg kommen zu lassen, ist in diesen Gegenden noch sehr ungerathlich. Die Leute suchen reich zu werden ohne Mühe. Wenn ein Kaufmann eine etwas weilläufige Handlung hat: so verschreibt er sich, so eifrig katholisch auch die Bayern sonst sind, wohl einen protestantischen Handlungsdiener aus Regensburg, weil diese thätiger sind u. //

Linz. Wenn Hr. Nicolai S. 500 von dem dortigen Nordischen Stift sagt, er erinnere sich nicht, irgendwo von dieser merkwürdigen Stiftung eine Anzeige gefunden zu haben; so müssen wir Pflicht und Gewissen halber anzeigen, daß in dieser Histor. Litteratur schon im Jahrgang 1781. St. III. S. 274 u. ff. eine umständlichere Nachricht davon zu finden ist, als Hr. N. hier ertheilet: doch führt er auch einige dort nicht befindliche Umstände an; und die Reflexion, die er darüber äussert, ist vortreflich; sie macht seinem Verstande und seiner Freymüthigkeit gleich grosse Ehre. Lasse sie doch ja kein Protestant ungelesen! — Die Nachricht von dem grossen
Mili.

Militar- u. Oekonomie Hause zwischen Stein und Krems ist sehr interessant (S. 551 u. ff.)

Zweytes Buch. Aufenthalt in Wien, und Nachrichten von dieser Residenzstadt. Hier nur der erste Abschnitt, der topographische Nachrichten von der Stadt Wien enthält, mit einem höchstschätzbaren, mühsam entworfenen und in Kupfer gestochenen Grundriß der Stadt und ihrer weitläufigen Vorstädte. Hr. N. hat hier keineswegs eine trockene Topographie geliefert, sondern sie durch mancherley anziehende Nachrichten und Betrachtungen frucht- und genießbar gemacht. Man sehe z. B. S. 612. S. 31. 634. 659 (über die majestätische St. Stephanskirche).

Die Beylagen enthalten mehrere sehr brauchbare Aufsätze, Nachrichten von nützlichen Anstalten, Kirchenlisten 2c. Das Meiste betrifft Nürnberg, besonders von der sogenannten Losung, von der Nahrung dieser Stadt, Verzeichniß aller dortigen Handwerker 2c. Wir würden noch viel Raum nöthig haben, wenn wir auch nur die Rubriken anführen wollten. Wir bemerken nur noch, daß in unsrer Hist. Litt. (1781. St. I. S. 91) eine vollständigere Kirchenliste der Stadt Anspach befindlich ist, als hier unter den Beylagen S. 74 steht.
